



brücke für afrika  
norddeutsche mission

H 21312

# Projekte 2005



# Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einführung	3
Programme:	
Dan-Moser-Memorial-Clinic in Dambai/Ghana (MP 0501)	4
Theologische Ausbildung in Porto-Novu/Benin (MP 0502)	5
Kindergärten und Vorschulen/Ghana (MP 0503)	6
Jugendarbeit/Togo (MP 0504)	7
Lehrerausbildung in Bimbilla/Ghana (MP 0505)	8
Gesundheitsstation in Kativou/Togo (MP 0506)	9
Theologie- und Musikseminar in Peki/Ghana (MP 0507)	10
Frauenfortbildungszentrum in Sokodé/Togo (MP 0508)	11
Ländliches Entwicklungsprogramm in Chereponi/Ghana (MP 0509)	12
Sozialarbeit und Seelsorge/Togo (MP 0510)	13
Blindenprogramm CIRB in Hohoe/Ghana (MP 0511)	14
Frauen- und Kinderprogramm/Togo (MP 0512)	15
Projekte Togo:	
Dorfapotheke in Dokpala Anyigbe (KP 0520)	16
Reisanbau in Awandjélo und Kpanzindè (KP 0521)	17
Renovierung einer Schule in Tsévié (KP 0522)	18
Jugendzentrum in Lomé (KP 0523)	19
Kleintierhaltung im Moyen Mono (KP 0524)	20
Zitronengrasanbau in Tove-Dzigbe (KP 0525)	21
Projekte Ghana:	
Selbsthilfeprojekt der Jugendlichen in Aflakpe (KP 0550)	22
Tomatenanbau in Bolgatanga (KP 0551)	23
Computer-Ausbildungszentrum in Dodi-Papase (KP 0552)	24
Keks-Herstellung in Sokode (KP 0553)	25
Fischerboot in Bakpa (KP 0554)	26
Mangopflanzung in Bimbilla (KP 0555)	27
Wassertaxi in Yeji (KP 0556)	28
Projekt Ghana/Togo:	
Bücher für Schulbüchereien (KP 0580)	29
Material-Angebote	30
Projektmeldung	32

---

**Impressum:**

ISSN 1439-0604

Brücke für Afrika – Mitteilungen der Norddeutschen Mission Bremen

Herausgeber: Norddeutsche Mission, Vahrer Str. 243, 28329 Bremen, ab Frühjahr/Sommer 2005: Berckstraße 27, 28359 Bremen, Tel.: 0421 / 46 77 038, Fax: 0421 / 46 77 907, eMail: info@norddeutschemission.de, www.norddeutschemission.de

Trägerkirchen: Bremische Evangelische Kirche, Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo, Evangelical Presbyterian Church (Ghana), Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, Evangelisch-reformierte Kirche, Lippische Landeskirche

Redaktion: Wolfgang Blum, Antje Wodtke

Titelbild: Der Kampf gegen HIV/AIDS ist integraler Bestandteil der Programme der evangelischen Kirchen in Ghana und Togo. Aufschrift auf dem T-Shirt: „Gemeinsam mit meiner Kirche engagiere ich mich: Stoppt AIDS“.

Konto: Nr. 107 27 27 Sparkasse in Bremen (BLZ 290 501 01), Überweisungsformular liegt bei.

Fotos: Norddeutsche Mission

Gesamtherstellung: arendtap Bremen, gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

# Einführung

HIV/AIDS war nach dem Auftreten der ersten Fälle vor 24 Jahren fast täglich in den Medien, heute ist dieses Thema im Bewusstsein der Öffentlichkeit in den Hintergrund getreten. Die Realität sieht jedoch anders aus. Seit 1981 sind mehr als 65 Millionen Menschen neu mit HIV infiziert worden, rund 23 Millionen sind daran gestorben. Derzeit sind 42 Millionen infiziert, davon mehr als 3 Millionen Kinder unter 15 Jahren. Über 90% der Infizierten leben in den sogenannten Entwicklungsländern. In Afrika sind die Länder südlich der Sahara besonders betroffen, HIV/AIDS ist dort ein Problem besonders der jungen Erwachsenen, in der Mehrheit Frauen.

Dies sind erschreckende Zahlen, die ein sofortiges Handeln fordern. Bei der Durchsicht dieses Heftes mag Ihnen auffallen, dass kein spezielles Projekt zur Bekämpfung von HIV/AIDS aufgeführt ist. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sich unsere Partnerkirchen, die EEPT (Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo) und die E.P.Church (Evangelical Presbyterian Church,

Ghana) dieser Herausforderung entziehen. Es zeigt vielmehr, dass der Kampf gegen diese Infektion heute integraler Bestandteil aller Projekte und Programme ist. Ob in der Jugend- und Frauenarbeit, in der Beruflichen Fortbildung, an den Schulen oder in den ländlichen Entwicklungsprogrammen, immer ist die Prävention vor einer HIV-Infektion und der Kampf gegen AIDS ein wichtiges Thema, das in die Aus- und Fortbildung, Beratung und die Gespräche mit einfließt.

Wir möchten Ihnen in diesem Heft eine Auswahl der Programme und Projekte unserer afrikanischen Partnerkirchen vorstellen. Die Norddeutsche Mission fördert diese wichtige Arbeit durch Beratung, Begleitung und nicht zuletzt durch finanzielle Unterstützung. Dies wäre ohne den Beitrag der vielen Spenderinnen und Spender sowie der Gemeinden nicht möglich.

Die **Programme (S.4 bis S.15)** beschreiben beispielhaft die Arbeit unserer Partnerkirchen. Die Norddeutsche Mission unterstützt diese

Programme. Damit dies auch weiterhin möglich ist, bitten wir um Ihre Mithilfe.

Die **Projekte (S.16 bis S. 29)** sind meist Selbsthilfe-Initiativen von Gruppen oder Gemeinden. Sie werden in Eigenverantwortung geplant und durchgeführt. Die Spenden werden an das jeweils angegebene Projekt weitergeleitet oder im Falle einer Überfinanzierung – bei größeren Beträgen in Absprache mit den Spenderinnen und Spendern – typgleichen Projekten zugeführt.

Eine umfassendere Darstellung der Programme und Projekte finden Sie auf unserer Homepage unter [www.norddeutschemission.de](http://www.norddeutschemission.de).

Bitte rufen Sie uns an, wenn Sie weitere Informationen wünschen. Gerne kommen wir auch in Ihre Gemeinde, um über unsere Arbeit und die unserer Partnerkirchen zu berichten.

**Ihr Referenten-Team  
der Norddeutschen Mission**



Wolfgang Blum



Millicent Botsio



Hannes Menke



Antje Wodtke

# Dan-Moser-Memorial-Clinic in Dambai/Ghana

**Im ländlich strukturierten Ghana ist die medizinische Versorgung der Bevölkerung abseits der Städte ein großes Problem. Die Evangelical Presbyterian Church (E.P.Church) betreibt daher einige Gesundheitsstationen, so auch in Dambai, am nördlichen Teil des Volta-Sees.**

„Vor 14 Jahren wurde unsere Klinik gebaut“, erzählt Krankenschwester Elizabeth Ntsri. „Edward Moser, lange Zeit Arzt im Worawora-Krankenhaus hier in Ghana, stiftete eine größere Summe, als sein Sohn Dan an einem Gehirntumor starb. Damit

konnte die E.P.Church eine bereits bestehende sehr einfache Gesundheitsstation zur Dan-Moser-Memorial-Clinic ausbauen.“

Die Clinic, wie in Ghana eine Krankenstation mit medizinischem Personal, aber ohne Arzt, heißt, wird gut angenommen. Schließlich ist das nächste Krankenhaus in Nkwanta und damit über 60 Kilometer entfernt. 150 Babys werden in der Station pro Jahr geboren. Etwa 15 bis 20 Patienten kommen jeden Tag zur Behandlung. Sie leiden an Malaria, Maseru, dem Guinea-Wurm, Bilharziose (eine parasitäre Erkrankung),

Verbrennungen, Meningitis (Hirnhautentzündung), gynäkologischen Problemen und immer wieder an Schlangenbissen.

„Das ist ein großes Problem in dieser Gegend“, meint Elisabeth Ntsri. „Und zur Zeit haben wir kein Serum, kein Gegengift. Dann kann es richtig gefährlich werden.“ Glücklicherweise stehen der Station einige Impfstoffe zur Verfügung, so dass andere schwere Krankheiten schon im Vorfeld bekämpft werden können. So organisieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Clinic regelrechte Impfkampagnen, unter anderem gegen Kinderlähmung und Hepatitis (Gelbsucht), um möglichst viele Menschen in Dambai und in den umliegenden Dörfern zu erreichen. Zur Zeit wird dafür ein Boot mit Außenbordmotor von der Regierung genutzt, sinnvoll wäre aber ein eigenes Fahrzeug, um auch in die Dörfer zu gelangen, die nicht direkt am Volta-See liegen.

Insgesamt müssten die Arbeitsbedingungen verbessert werden, so Elisabeth Ntsri; die Clinic bräuchte mehr qualifiziertes Personal und mehr Medikamente. „Aber es ist wichtig, dass wir nicht aufgeben“, bekräftigt die Krankenschwester. „Die Bevölkerung nimmt sehr wohl wahr, dass die Station eine Einrichtung der E.P.Church ist. Vier Mitarbeiter werden von der Kirche bezahlt, und ein Katechist (Diakon) kommt täglich ins Haus, um eine Andacht zu halten und um mit den Patienten zu sprechen, wenn sie es wünschen. Das ist ein unschätzbare Wert.“



Das Team der Clinic behandelt nicht nur Kranke, sondern geht auch in die Dörfer, um durch Beratung und Impfkampagnen Krankheiten vorzubeugen.

# Theologische Ausbildung in Porto-Novo/Benin



Die Studentinnen und Studenten werden in Porto Novo auf ihre vielseitigen Aufgaben in den Gemeinden vorbereitet.

**Die Ausbildung des eigenen theologischen Nachwuchses ist für jede Kirche wichtig. Die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) hat sich mit ihrer Beteiligung am Theologischen Institut von Porto-Novo (Benin) bewusst für eine breit angelegte und für die Ökumene offene Ausbildung entschieden.**

Vor über 80 Jahren wurde die Theologische Hochschule in Porto-Novo in Togos östlichem Nachbarland Benin von englischen Methodisten gegründet. Anfangs diente sie zur

Ausbildung von Katechisten (Diakonen), wurde jedoch bald zur Hochschule für Theologiestudenten, berichtet der Direktor der Einrichtung, Pastor Dr. Marcelin Dossou. „Unsere Hochschule wird von der Evangelischen Kirche von Togo und den Methodistischen Kirchen von Benin, Togo und der Elfenbeinküste getragen. Darüber hinaus haben wir zur Zeit auch Studenten der Lutherischen Kirche von Senegal und aus Kamerun. So weht ein ganz besonderer Geist der Offenheit und des Austausches durch unsere Unterrichtsräume.“

Auf dem Stundenplan der Studierenden stehen Hebräisch, Griechisch, Englisch, Altes und Neues Testament, Exegese, Dogmatik und Kirchengeschichte. Hinzu kommen Seminare in Philosophie, Soziologie und Psychologie. Schließlich werden immer wieder auch Veranstaltungen zu aktuellen und konkreten Themen angeboten, damit die angehenden Pastoren dicht am Leben ihrer zukünftigen Gemeindeglieder bleiben. „Unsere Ausbildung ist recht intensiv“, erzählt der 45jährige Dossou. „Wir sind vier Vollzeit-Professoren – davon kommen zwei aus Togo – und neun Lehrbeauftragte. Pastor Bessa, jetziger Moderator der EEPT und vorher hier tätig unterrichtet immer noch 120 Stunden im Jahr. Er kommt zwei Mal für je zwei Wochen, weil ihm die Studenten so am Herzen liegen. Darüber freuen wir uns sehr.“ Untergebracht sind die Studentinnen und Studenten in Internatsform. Es gibt verschiedene Wohnformen für Unverheiratete, Verheiratete und Familien.

Die Theologische Hochschule von Porto-Novo hat einen guten Ruf. Die Studenten könnten auch nach Yaoundé/Kamerun oder Frankreich gehen, aber die meisten ziehen Benin vor. Das hat nicht nur finanzielle Gründe. „Hier ist einfach der Bezug zu ihrer späteren Arbeit dichter“, meint Dr. Dossou. „Und außerdem werden wir demnächst Universität sein. Dann muss auch niemand mehr wechseln, um einen höheren Abschluss zu machen. Allerdings brauchen wir dann auch weiterhin Unterstützung, um dieses Niveau zu halten.“

# Kindergärten und Vorschulen/Ghana



Einige Kindergärten konnten schon mit Spielzeug ausgestattet werden.

**Kleinkinder werden im staatlichen Bildungswesen oft vernachlässigt. Das gilt auch für Ghana. Deshalb versucht die Evangelical Presbyterian Church (E.P.Church), in ihren Kindergärten und Vorschulen von Anfang an für umfassende Entfaltung- und Entwicklungsmöglichkeiten zu sorgen.**

Im Kindergarten wird die Basis für die Persönlichkeitsentwicklung und für eine gute Ausbildung der Kinder gelegt. Das weiß man nicht nur in Deutschland, sondern auch bei der E.P.Church in Ghana. Und da der Staat sich kaum um diesen Bereich kümmert, ist das Engagement der Kirche um so wichtiger.

Seit einiger Zeit ist Elesi Dei Tutu die Koordinatorin aller E.P.Church-Kindergärten und -Vorschulen. Sie hat viel zu tun, ist doch die Anzahl dieser Einrichtungen in den letzten Jahren auf 390 angewachsen. Elesi Tutu versteht sich als Bindeglied zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Kindergarten und der Kirche. Sie bietet regelmäßige Fortbildungskurse und -workshops auf Kirchenkreisebene an. „Außerdem kümmere ich mich um eine bessere Ausstattung unserer Einrichtungen“, erzählt die Koordinatorin. „Das ist so wichtig für die Kinder. Wenn sie zum Beispiel lernen, zu teilen und gemeinsam zu spielen, haben sie viel für ihr Leben gelernt. Mit Hilfe von NM-Spenden

für das Schulbuchprojekt konnten wir bereits einiges an Spielsachen kaufen. Lego, Memory und andere Spiele – das ist alles auch hier bei uns in Ghana erhältlich. Und wir legen Wert auf die Sprache. Die Kinder sollen lernen, nicht nur ihre afrikanische Sprache, sondern auch Englisch möglichst gut zu sprechen. Wenn hier etwas versäumt wird, kann das in der Schule gar nicht alles nachgeholt werden“.

Die Fortbildungen für die Lehrkräfte enthalten ebenfalls Englischunterricht – denn nur eine korrekt sprechende Erzieherin oder Vorschullehrerin kann ein gutes Vorbild für die Kinder sein. Darüber hinaus wird in den Kursen viel über die Entwicklung von Kleinkindern vermittelt. Für die meisten Mitarbeiterinnen im Kindergarten ist dieser Bereich neu, da sie häufig ausschließlich zu Grundschullehrerinnen ausgebildet sind und daher eher ältere Kinder im Blick haben.

„Die Fortbildungen laufen richtig gut, da habe ich keine Sorgen“, freut sich Elesi Tutu. „Aber für die Ausstattung der Kindergärten brauchen wir noch Unterstützung. Bisher konnten wir 18 Einrichtungen in Ho und in umliegenden Dörfern helfen, aber es sind ja 390. Wir brauchen zum Teil neue Möbel, vor allem Regale und Schränke, und wir brauchen noch mehr Lego. Das hält lange und regt die Fantasie der Kinder am besten an.“

# Jugendarbeit/Togo

**Das Landesjugendpfarramt der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) greift die Nöte und Probleme junger Menschen auf. Durch regelmäßige Gruppentreffen, Seminare und Workcamps wird versucht, gemeinsam Perspektiven zu entwickeln.**

„Die Jugendarbeit bei uns ist vermutlich ein bisschen anders als in Deutschland“, meint Hope Nenone, seit Anfang 2002 Landesjugendpastor der EEPT. „Wir arbeiten auch mit jungen Erwachsenen, bis 35 Jahre etwa. Da bedarf es anderer Formen als mit Jugendlichen. Und wir haben es mit existenziellen Problemen zu tun: Arbeitslosigkeit und Krankheit.“ Tatsächlich müssen sich auch junge Menschen in Europa diesen Themen stellen, aber in Togo ist schnell eine andere Dimension erreicht.

Arbeitslosigkeit ohne Perspektive bedeutet in einem Land ohne Arbeitslosenversicherung und ohne Sozialhilfe bittere Armut, angewiesen sein auf Unterstützung durch Familienmitglieder, kämpfen um zu überleben. Krankheit heißt auch Sterben. Teure Medikamente und Krankenhausaufenthalte können sich die wenigsten leisten. Die Aufklärung über die Ansteckungswege von HIV/AIDS ist nach wie vor unzureichend oder kommt häufig – gerade bei Jugendlichen – zu spät.

„Daher kommt der kirchlichen Jugendarbeit eine ganz besondere Bedeutung zu“, meint Hope Nenone. „Wir sind vergleichsweise gut



Die Jugendarbeit der EEPT gibt arbeitslosen Jugendlichen neue Hoffnung.

organisiert, haben eine Infrastruktur. Es gibt EEPT-Gemeinden im ganzen Land, auch in den kleinsten Dörfern. Darüber erreichen wir viele junge Menschen, können sie zu Workcamps und Seminaren einladen und mit ihnen auch schwierige Themen diskutieren. Leider wird unsere Arbeit immer wieder blockiert durch die ältere Generation, zum Teil auch durch Pastoren. Und ich habe kein durchgehend besetztes Büro, keine Sekretärin. Wenn ich unterwegs bin, ist niemand da, der Informationen weitergibt. Das macht die Arbeit schwierig.“

Der Landesjugendpastor hat trotzdem eine Reise durch alle sechs

kirchlichen Regionen des Landes unternommen, um die Strukturen und Probleme vor Ort zu erfassen. Danach hat er ein Programm entwickelt, das Hindernisse berücksichtigt und Themen der Jugendlichen aufgreift.

Neben Seminaren und Workcamps – zum Teil auch in Kooperation mit der E.P.Chuch, Ghana – sind vor allen Dingen kleine einkommenschaffende Projekte wichtig. Diese vermitteln einerseits Kenntnisse im landwirtschaftlichen oder handwerklichen Bereich und bedeuten andererseits einen Hoffnungsschimmer für viele, die schon aufgeben wollten.

# Lehrerausbildung in Bimbilla / Ghana

**Im Norden Ghanas gibt es Spannungen zwischen verschiedenen Ethnien und – dadurch bedingt – auch zwischen Christen und Muslimen. Die Lehrerausbildungsstätte der Evangelical Presbyterian Church in Bimbilla ist ein Beispiel, wie man solchen Tendenzen erfolgreich begegnen kann.**

das College in Bimbilla jetzt seit zwei Jahren. Es ist eine sehr reizvolle und verantwortungsvolle Aufgabe,“ meint der Direktor Abdulai Abu-Wemah. „Wir haben Studentinnen und Studenten aus allen nördlichen Regionen des Landes, die unterschiedlichen Religionen angehören, aber es geht friedlich bei uns zu. Auch die 29 Lehrkräfte sind zu 50 Prozent Christen, zu 50 Prozent

Schließlich ist das College eine E.P.Church-Einrichtung.“

Probleme gibt es eher mit der Ausstattung der Schule. Gemessen an der Anzahl der Studierenden – zur Zeit sind es 465 – sind zu wenig Lehrkräfte in Bimbilla beschäftigt. Laut Abu-Wemah ist es nicht leicht, Lehrer für diese Gegend zu gewinnen. Nimmt jemand die Gefahr von wiederaufflackernden kriegerischen Auseinandersetzungen in Kauf, soll wenigstens die Unterbringungs- und Arbeitssituation stimmen. „Und daran hapert es noch“, meint der Direktor. „Wir haben zu wenig Unterkünfte für unser Personal. Häufig müssen sich die Lehrkräfte Wohnräume teilen. Wir brauchen außerdem Büros, wo die Lehrer am Computer arbeiten können. Und im nächsten Jahr wollten wir eigentlich unser Niveau erhöhen und Diplomkurse anbieten. Aber das können wir nur, wenn wir bis dahin mehr Fachbücher in unserer Bibliothek haben.“



Das College leistet einen wichtigen Beitrag für das friedliche Zusammenleben zwischen Christen und Muslimen.

Bimbilla liegt im nördlichen Teil Ghanas. Seit 1962 betreibt die Evangelische Kirche hier das „E.P.Church-Teachers Training College“, in dem in 3-Jahres-Kursen Lehrerinnen und Lehrer für die Grundschule und die Sekundarstufen ausgebildet werden. „Ich leite

Muslime. Wir haben einen Schulpastor, und jeden Morgen halten wir eine Andacht, sonntags einen Gottesdienst. Aber auch die Muslime nehmen daran teil, das ist überhaupt kein Problem. Sie haben wiederum für ihre Gebete einen besonderen Platz, wenn auch keine Moschee.

Da der Betrag, den der ghanaische Staat für die Verpflegung der Studierenden zahlt, nicht ausreicht, ist die Idee entstanden, selbst etwas Landwirtschaft zu betreiben. Das könnte die Ernährung ergänzen und – bei eventuellem Verkauf von Mangos zum Beispiel – eine zusätzliche kleine Einnahmequelle bedeuten. „Aber auch hier brauchen wir eine Anschubfinanzierung“, erläutert der Schulleiter. „Unser Traktor ist kaputt. Und während der ethnischen Konflikte wurde unser Vieh gestohlen. Also müssen wir wieder von vorn anfangen. Dabei hoffen wir auch auf Hilfe aus Deutschland.“

# Gesundheitsstation in Kativou/Togo

**Die Region Moyen-Mono im Südosten Togos gehört zu den strukturell benachteiligten Gebieten des Landes. Gerade deshalb gründete die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) hier, im Dorf Kativou, vor gut 35 Jahren ein Gesundheitszentrum.**

Leiter der Station ist Luther Akpawu. „Mit der Umstrukturierung innerhalb der Kirche, dem sogenannten Programm der Redynamisierung, bin ich für den Bereich ‚Gesundheit‘ in der ganzen Region zuständig geworden“, erzählt er und seufzt. „Das ist nicht gerade einfach, befinden wir uns doch hier in einem der ärmsten Gebiete Togos. Das heißt, die Menschen sind krank, es gibt die Möglichkeit, ihnen zu helfen, aber es fehlt an Geld.“

Dabei ist das Zentrum von Kativou im Vergleich zu anderen Stationen recht gut ausgestattet. Es gibt Behandlungsräume für ambulante Konsultationen, eine Frauenklinik/Entbindungsstation, drei Krankenzimmer mit insgesamt 18 Betten, einen Isolierraum, eine Apotheke und ein Labor. Die Patienten leiden vor allem an Malaria, Anämie, schweren Durchfällen, Atemwegserkrankungen, Typhus und Mangelernährung. „Und wir haben auch HIV-Positive und AIDS-Kranke dabei“, sagt Luther Akpawu leise.

Neben der Behandlung von Krankheiten sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Station auch in der Familienplanung und im Präventivbereich tätig. Babys werden gewo-



Das Mitarbeiterteam der Station arbeitet unter sehr schwierigen Bedingungen.

gen, um frühzeitig eine Mangelernährung feststellen zu können. Fünf umliegende Dörfer werden regelmäßig besucht, um die notwendigen Impfungen durchzuführen. „Aber immer und überall stoßen wir auf die massive Armut der Menschen“, stellt der Leiter des Gesundheitszentrums fest. „Viele suchen traditionelle Heiler auf, die billiger sind als wir oder sie kommen zu uns und verschwinden nach der Behandlung, ohne zu bezahlen oder bitten um einen Kredit. Oder sie lassen sich von uns untersuchen, kaufen dann aber nicht unsere Medikamente, sondern billige, schlechte auf dem Markt. Im schlimmsten Fall wollen sie sich aus Geldnot überhaupt nicht impfen oder medi-

zinisch versorgen lassen.“ Das bringt die Station in ernsthafte Schwierigkeiten. Die Tarife sind bereits sehr niedrig: das Babywiegen kostet 100 FCFA (0,15 €), eine Geburt – je nach Komplikation – zwischen 1500 und 2500 FCFA (2,30-3,80 €); der Impfstoff ist frei, nur die Spritzen müssen bezahlt werden. Trotzdem gehen die Einnahmen zurück. Auch die EEPT hat ihre finanzielle Hilfe einschränken müssen. „Wir stehen mit dem Rücken an der Wand“, Luther Akpawu fällt es sichtlich schwer, seine Situation so deutlich zu benennen. „Wir brauchen Unterstützung von außen. Aber es ist doch die Pflicht aller Christen, den Armen und Kranken beizustehen, oder?“

# Theologie- und Musikseminar in Peki/Ghana

**Für eine Kirche sind gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lebenswichtig. Die Evangelical Presbyterian Church, Ghana betreibt daher das „Peki Seminary“, in dem Katechisten und Kirchenmusiker ausgebildet werden.**

Vor 140 Jahren wurde das E.P.Church-Seminary gegründet. Anfangs in Ho, dann in Keta, ist es nun schon seit langem an den Waldhängen von Peki beheimatet. Direktor des Seminars ist seit Oktober 2003 Pastor Dr. Seth Agidi. „Ursprünglich war unsere Schule ein reines Theologieseminar“, erzählt er. „Seit zwölf Jahren werden jetzt auch Kirchenmusiker ausgebildet.“ Zur Zeit durchlaufen 45 Teilnehmerinnen und Teilnehmer den zweijährigen Kursus, 22 werden Katechisten (Diakone), 23 Musiker. „Wir beschäftigen vier Vollzeit- und fünf Teilzeit-Lehrkräfte“, berichtet Dr. Agidi. „Das ist das Minimum für die Ausbildung. Aber wir möchten das Niveau noch verbessern und höhere Abschlüsse anbieten. Der Bedarf ist da.“ Allerdings müsse auch die Infrastruktur verbessert werden. Immerhin wurden gerade neue Toiletten für den Studentinnen-Trakt gebaut. „Aber wenn wir die Unterkünfte insgesamt verbessern können und zusätzliche Klassenräume hätten, würden mehr andere Kirchen – nicht nur die E.P.Church – ihre Leute zu uns zur Ausbildung schicken.“, meint Pastor Agidi.

Auch im Finanzbereich hat der Leiter des „Peki-Seminary“ Ideen. Eine Umstrukturierung der Verwaltung



Die Studierenden helfen mit, Nahrungsmittel für ihre Verpflegung anzubauen.

soll zu mehr Effektivität führen. Und das System der Beiträge für die Studierenden soll überarbeitet werden. Zur Zeit zahlen die Kirchen höchstens 850.000 Cedis (85,- €) pro Teilnehmer und Jahr. Das sei aber nicht genug, müssten doch damit Unterkunft, Verpflegung, Strom, Wasser, Unterrichtsmaterialien und die gesundheitliche Versorgung abgedeckt werden.

„Mein Wunsch ist, dass wir einige Stipendien für Studierende erhalten. Acht Katechisten aus dem Norden werden zur Zeit von Lippischen Partnerschaftsgruppen unterstützt. Das hilft uns sehr“, so Agidi. „Aber es wäre schön, wenn wir noch weitere Hilfe bekommen könnten. Au-

ßerdem brauchen wir dringend einen Generator, da der Strom häufig ausfällt, und mehr Unterrichtsbücher und ein oder zwei Computer für die Studierenden.“

Eine unkonventionelle Lösung für ein weiteres Problem hat das Kollegium in Peki bereits gefunden. Da die Lehrkräfte überfordert waren, neben ihrer Unterrichtstätigkeit auch noch die Verwaltung zu übernehmen, helfen pensionierte Lehrer in diesem Bereich aus. Zur Zeit sind es drei, die ohne Gehalt in der Administration arbeiten. Sie kennen sich gut aus, sind ein Gewinn für das Seminar und profitieren gleichzeitig selbst davon, weil sie merken, dass sie noch gebraucht werden.

# Frauenfortbildungszentrum in Sokodé/Togo

**Seit seiner Gründung arbeitet der Frauenverband „Entwicklung und Solidarität“ der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) in allen Teilen des Landes. Gerade in den nördlicheren Regionen stellen Zentren wie das in Sokodé eine unschätzbare Hilfe dar, um die Lebenssituation von Frauen konkret zu verbessern.**

Christine Dzamessi ist schon lange bei COPFEDES, beim „Evangelischen Frauenverband für Entwicklung und Solidarität“. Sie kennt ihr Klientel, Frauen und Kinder, aber auch die dazugehörigen Männer. Und sie kennt die Zentralregion Togos mit der regionalen Hauptstadt Sokodé.

„Wir haben 1997 angefangen, mit Hilfe der Norddeutschen Mission das CAFSNI (Centre d'Accueil de formation en santé nutritionnel et infantile), ein Ausbildungszentrum zu bauen“, erzählt die COPFEDES-Mitarbeiterin. Zuerst wurde ein 3-Tages-Programm entwickelt, das Grundbegriffe von Gesundheit, Hygiene und Ernährung vermittelt. Bis zu 30 Interessierte nehmen jeweils daran teil. Eine Fortbildung für Animatore der lokalen Frauengruppen – ebenfalls für drei Tage konzipiert – ist bisher zwei Mal mit jeweils 21 Teilnehmerinnen durchgeführt worden. „Mit großem Erfolg läuft das Kinder-Programm ‚Enfant pour Enfant‘“, berichtet Christine Dzamessi. „Jeden Mittwoch und Sonnabend haben wir zwischen 40 und 50 Kinder hier im Alter von 5 bis 12 Jahren. Mit Lie-

dern, Sketchen und Rollenspielen bringen wir ihnen Themen wie ‚Gesundheit‘ und ‚Hygiene‘ näher.“

Die Teamerinnen der Kurse und Programme werden vom Frauenverband COPFEDES finanziert, die laufenden Kosten sind durch Spenden und die Unterstützung der Norddeutschen Mission und des Evangelischen Entwicklungsdienstes (Bonn) gedeckt. „Immer wieder machen uns die Transportkosten Sorgen“, meint Christine. „Es gibt kein öffentliches Verkehrsnetz in Togo. Wenn man kein Auto oder Motorrad hat – was für die meisten Menschen gilt – muss man größere Strecken per (Sammel-) Taxi zurücklegen. Das gilt für die Teilnehmerinnen unserer Kurse, denen wir die Kosten erstatten müssen, damit sie überhaupt kommen können – und das gilt auch für uns Animatore.“

Christine Dzamessi (links) ist für die Frauenarbeit in Sokodé zuständig.

Wir arbeiten ja nicht nur in Sokodé, sondern gehen auch regelmäßig in umliegende Dörfer, um Frauen zu beraten.“

Dabei ist es der Region dringend zu wünschen, dass die Arbeit des Zentrums weitergehen kann, ist sie doch in mindestens zweierlei Hinsicht zukunftsweisend: so nehmen an den Gesundheit/Ernährung/Hygiene-Kursen nicht nur Frauen, sondern auch Männer teil. Entsprechend sind auch männliche Animatore dabei. Und die Teilnehmenden sind Christen und Muslime, ohne dass das zu irgendwelchen Konflikten führt. Ein schönes Beispiel für die Region und das ganze Land.



# Ländliches Entwicklungsprogramm in Chereponi/Ghana

**Im strukturell unterversorgten Norden Ghanas, in Chereponi, betreibt die Evangelische Kirche mit Unterstützung von „Brot für die Welt“ ein Landwirtschaftsprogramm. Hier werden die Menschen in den Bereichen Umwelt, Ernährung, Gesundheit und nachhaltiger Landwirtschaft beraten.**

Die Entwicklungsabteilung der Evangelical Presbyterian Church ist für sechs Landwirtschaftsprogramme zuständig: im Norden für Chereponi, Saboba und Yendi, in der Volta-Region für Ho-Farms (Bremen-Village), Dambai und Ve-Koloenu. Leiter der Station in Chereponi ist Sena Letsukuma.

„Wir helfen den Bäuerinnen und Bauern dabei, die Probleme, die sie tagtäglich bei ihrer Arbeit haben, zu benennen und mit uns zusammen Lösungen zu finden“, sagt er. „Ghana ist nach wie vor hauptsächlich ländlich strukturiert. Die Dorfbewölkerung lebt häufig unter schwierigen Bedingungen. Da ist es eindeutig auch Sache der Kirche, ihr zur Seite zu stehen.“

Der Zielkatalog des Landwirtschaftsprogramms ist lang: die Ernährung der Menschen soll verbessert werden durch höheren Eiweißanteil der Nahrung. Deshalb werden Workshops zum Anbau und der Verwertung von Sojabohnen organisiert. Hinweise, wie man durch die

Zucht von Bienen, Schafen, Ziegen und Kleintieren sowohl das Einkommen, als auch die eigene Ernährung verbessern kann, sind ebenso wichtig. „Insgesamt wollen wir den Menschen hier die Vorteile einer nachhaltigen, ökologisch angepassten Landwirtschaft deutlich machen“, meint Letsukuma. „Dafür sind Besuche in den Dörfern wichtig. Wir gehen sogar in einzelne Häuser; direkt vor Ort findet man viel leichter die Möglichkeit, über Hygiene, Gesundheit und Umwelt – zum Beispiel über die Vermeidung von Müll und die Eindämmung von Buschfeuern – zu sprechen.“ Deutlich wurde bei diesen Besuchen auch, wie notwendig es für die landwirtschaftlichen Beratungsprogramme ist, männliche und weibliche Mitarbeiter zu haben. Die Offenheit und die Bereitschaft, zu lernen, sind bei Teamern des gleichen Geschlechts wesentlich größer.

Die Mischung aus Seminaren/Workshops und Besuchen in den Dörfern macht den Erfolg der Landwirtschaftsprogramme der E.P.Church aus. Die Nähe zu den Menschen erlaubt den Mitarbeitern, auch Themen wie Hygiene (Reinhalten des Wassers und des eigenen Hauses) und Familienplanung anzusprechen. „Deshalb müssen wir auch durchhalten“, sagt der Leiter der Station in Chereponi leise. „Auch wenn unsere Arbeit durch die äußeren Bedingungen enorm schwierig ist. Wir haben hier keinen Strom und nur begrenzte finanzielle Mittel, um unsere Motorräder in Schuss zu halten. Die brauchen wir aber, um in die Dörfer zu kommen.“



Die Frauen lernen, wie wichtig eine gesunde Ernährung für ihre Kinder ist.

# Sozialarbeit und Seelsorge/Togo

**In der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) sind 13 Seelsorgerinnen und Seelsorger (Katechisten/Pastoren) für Schulen, Universität, Krankenhäuser, Gefängnisse und die Arbeit mit alten Menschen zuständig, vor allem in Lomé. Neben diesen Hauptamtlichen sind viele Ehrenamtliche in den Gemeinden im ganzen Land im diakonischen Bereich tätig.**

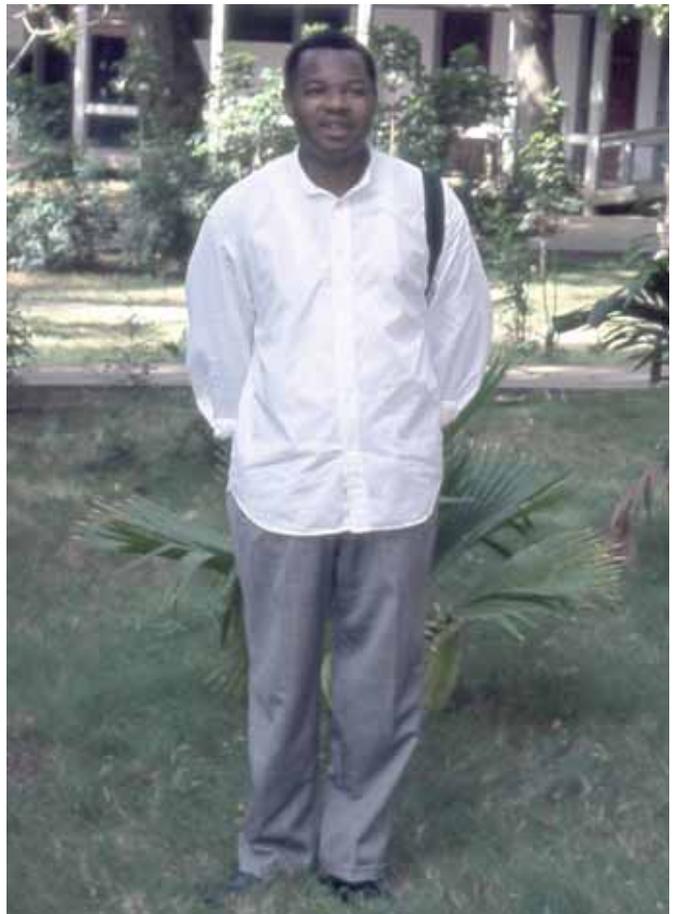
„Diese Arbeit ist ein Fass ohne Boden“, seufzt Pastor Agbenyo Amedodji, Leiter der Abteilung „Seelsorge und Diakonie“ der EEPT. „Wir betreuen vier völlig unterschiedliche Gruppen von Menschen: in der Schule und an der Universität, in Krankenhäusern, im Gefängnis und alte Menschen.“ Um diese immense Arbeit mit knappen Ressourcen – insgesamt hat die Abteilung nicht mehr als 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und der Etat ist sehr begrenzt – besser planen zu können, hat Amedodji ein Jahresprogramm entwickelt. „Wir haben drei Ziele, die für alle Bereiche unserer Arbeit gelten“, erzählt er. „Wir wollen Zeugnis ablegen, Menschen in schwierigen Situationen begleiten und Bedürftige materiell unterstützen.“

In den Krankenhäusern bieten die Pastoren jeden Sonntag einen Gottesdienst an, hinzukommen Andachten und Bibelarbeit. Einen großen Teil der Arbeit machen persönliche Besuche und Gespräche aus; je nach Bettenanzahl des Hospitals hat Amedodji jeweils 250 bis 600 Termine im Jahr dafür vorgesehen.

Auch die materielle Hilfe wird immer wichtiger; die Patienten geben ihr letztes Geld für die medizinische Behandlung aus. Dann fehlt es an allem anderen.

Die EEPT-Mitarbeiterinnen und –Mitarbeiter bringen deshalb regelmäßig Nahrungsmittel und Kleidung in die Krankenhäuser. „Und zu Weihnachten gibt es zum Gottesdienst auch kleine Geschenke. Darüber ist die Freude bei allen Patienten riesig groß“, sagt Pastor Amedodji lächelnd. „Wir sprechen das vorher mit der Krankenhausleitung ab. So erhalten wir auch Hinweise, wer was am nötigsten braucht.“ Leider fehlt es häufig an Geld, um für alle Bedürftigen, nicht

nur im Krankenhaus, sondern auch im Gefängnis, Pakete zu packen. „Nach den vielen Besuchen bei Alten, Kranken oder Gefangenen, die doch häufig belastend sind, ist es immer wieder schön, dass ich auch regelmäßig in die Schulen gehe“, meint der Leiter der Abteilung „Seelsorge und Diakonie“, selbst Vater zweier Töchter. „Durch Bibelunterricht und die Vermittlung christlicher Werte sind viele Kinder und Jugendliche der Kirche verbunden und arbeiten später ehrenamtlich mit. Nicht selten kümmern sie sich dann um die Bedürftigen in ihrer jeweiligen Gemeinde. So schließt sich der Kreis.“



Pastor Agbenyo Amedodji, ist der Leiter der Abteilung „Seelsorge und Diakonie“ der EEPT.

# Blindenprogramm CIRB in Hohoe / Ghana

**Nahe der Grenze zu Togo, östlich des Volta-Stausees, liegt die ghanaische Distrikthauptstadt Hohoe. Hier können Blinde und stark Sehgeschädigte in ihrer Umgebung Fertigkeiten erlernen, mit denen sie sich selbst ernähren können.**

Seit 1983 läuft in Hohoe ein Programm zur Unterstützung von Blinden, seit 1996 unter der Trägerschaft der Evangelical Presbyterian Church. Es heißt „Community Integrated Rehabilitation of the Blind“ (CIRB). „Wir wollen Blinden und schwer Sehbehinderten helfen, ein möglichst selbstständiges und in die Gemeinschaft integriertes Leben zu führen“, erklärt der Leiter des

Projektes, Newton Isaac Amengor. In einem Land wie Ghana sind Behinderte eine enorme Belastung für ihre Familien, da es keinerlei staatliche Unterstützung gibt. Angesichts der großen Armut muss jedoch jeder versuchen, etwas zum Lebensunterhalt beizutragen. Hier setzt CIRB an. „Wir geben zuerst Orientierungshilfen für den Alltag, gehen dann aber schnell dazu über, Kenntnisse zu vermitteln, mit denen sich die Blinden eine eigenen Existenz aufbauen können“, erläutert Newton Amengor. „Dazu gehören Kurse in Schneckenzucht, Imkerei und Tierhaltung, aber auch Handwerk, Bäckerei und Kleinhandel.“ Die Ausbildung erfolgt ganz individuell, je nach Grad der Behinderung,

Wohnort und persönlicher Situation der Betroffenen. Einige Teilnehmer erhalten nach Abschluss des Programms ein kleines Startkapital in Form eines Kredites, damit sie sich eine eigene Existenz aufbauen können. Die Kurse sind sehr begehrt. Im Jahr 2002 belegten 90 Interessenten den Grundkurs zur Orientierung, 76 die anschließende Berufsausbildung. „Aber das ist nicht alles“, meint der CIRB-Direktor. „Wir untersuchen auch die Augenkranken, allein 2003 haben wir fast 1600 getestet, um herauszufinden, ob noch eine Heilung möglich ist. Und diese Arbeit hat das Bewusstsein der Menschen in Hohoe und den umliegenden Dörfern verändert: sie gehen jetzt eher zum Augenarzt und lassen sich behandeln. Das ist ein schöner Erfolg“



Diese blinde Frau kann mit ihrem Verkaufsstand ihren Lebensunterhalt selbst verdienen.

Doch leider hat Amengor auch mit Misserfolgen zu kämpfen. Manche Familien unterstützen ihre blinden Angehörigen nicht, weil sie ihnen die Zuwendung neiden. In anderen Fällen hat es Diebstähle gegeben, sowohl von den Feldern der Blinden, als auch sogar von ihren Verkaufsständen. Und schließlich geht die finanzielle Hilfe für das Programm zurück. „Die Betroffenen selbst können CIRB nicht tragen, das ist logisch“, sagt Newton Amengor. „Wir sind also auf Dauer auf Unterstützung von außen angewiesen. Leider spüren wir da in letzter Zeit eine gewisse Spendenmüdigkeit. Ich hoffe sehr, dass sich das ändert, wenn die Menschen erfahren, wie viel sie auch mit kleinen Beträgen helfen können.“

# Frauen- und Kinderprogramm/Togo

**Ein Schwerpunkt der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) ist die Arbeit mit Frauen. In der nationalen Geschäftsstelle der „Abteilung Frauen und Kinder“ in Lomé wird die Arbeit, die im ganzen Land läuft, koordiniert.**

„Wir möchten alle Frauen erreichen, die Mitglieder der verschiedenen kirchlichen Frauengruppen ebenso, wie die nicht organisierten Frauen,“ sagt Innocentia Kluvia, die die Abteilung „Frauen und Kinder“ leitet. „So helfen wir bei der Pflege von Babys und Kleinkindern oder halten Vorträge über Gesundheit und Ernährung. Diese praktischen Dinge sind dann ein Anknüpfungspunkt, um auch über schwierigere Fragen zu sprechen.“ Seit 1998 hat die Frauenarbeit der EEPT eine neue Struktur. Während vorher verschiedene Organisationen nebeneinander her arbeiteten, bietet die Abteilung „Frauen und Kinder“ jetzt ein gemeinsames Dach für alle. „Hier in Lomé erarbeiten wir jeweils ein Jahresprogramm für die Frauenarbeit“, berichtet die 49-jährige Leiterin. „In den sechs kirchlichen Regionen der EEPT arbeiten regionale ehrenamtliche Koordinatorinnen, die unsere Vorschläge und Ideen weitergeben und umsetzen.“

Das Programm für Kinder bildet den zweiten Teil der Arbeit, er hängt eng mit dem ersten zusammen. Häufig kommt es zu Überschneidungen; so arbeitet die Abteilung mit Frauengruppen zum Thema „Rechte der Kinder“. Bei Angeboten für Schülerinnen und Schüler



Innocentia Kluvia (rechts) und Gisèle Awanyoh koordinieren das Frauen- und Kinderprogramm der EEPT.

der Collèges (Gymnasien) geht es immer auch um die Situation der Frauen und Mädchen. „Und Kinderhandel ist bei uns leider immer ein Thema“, sagt Innocentia Kluvia bedrückt. „Besonders in den mittleren Teilen des Landes bedarf es der Aufklärung über die Hintergründe dieser verbrecherischen Praktiken. Da versuchen wir, sowohl Frauen, also die Mütter, als auch Kinder und Jugendliche zu informieren.“ Aber damit nicht genug: die EEPT-Mitarbeiterinnen haben es außerdem mit Problemen von AIDS-Waisen, Prostituierten und Straßenkindern zu tun. „Glücklicherweise gibt es jetzt ein sehr gutes Projekt, das mit Spenden der Norddeutschen Mission finanziert wird“, freut sich die Abteilungsleiterin. „Es betrifft Kinder, die kurz davor sind, wegzulaufen.

Die tagsüber auf der Straße leben, aber nachts noch zum Schlafen nach Hause kommen. Da ist noch richtige Präventivarbeit möglich.“

Leider läuft nicht alles ohne Probleme. Die Unterschiede „Stadt – Land“ in Bezug auf die Stellung und Ausbildung der Frau seien enorm, meint Innocentia Kluvia. Viele mögliche Fortschritte würden blockiert, von der älteren Generation, zum Teil auch von Pastoren. „Entwicklung ist keine Frage von Geld und Wohlstand“, sagt die Frauen-Verantwortliche, „sondern geschieht durch die Veränderung der Mentalität und der Denkweise auf allen Ebenen. Eines Tages soll jede Frau eigenverantwortlich ihr Leben in die Hand nehmen können. Dafür arbeiten wir.“

## Dorfapotheke in Dokpala Anyigbe

**Projekt:** Einrichtung einer Dorfapotheke, Ausbildung eines Apothekers  
**Ort/Region:** Dokpala Anyigbe/Région Sud-Maritime  
**Durchführung:** Gemeinderat der evangelischen Gemeinde

**Kostenübersicht:**

Einrichtung der Apotheke	EUR	200,-
pharmazeutische Grundausbildung	EUR	180,-
Grundstock an Medikamenten	EUR	690,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>1.070,-</b>

Malaria, Erkrankungen des Magen-Darmtraktes oder der Lunge, Entzündungen – viele Menschen erkranken in Togo an Krankheiten, die dringend medikamentöse Behandlungen erfordern. Wer in einem Krankenhaus oder einer Gesundheitsstation ein Rezept erhalten hat, muss sich die Medikamente in einer Apotheke selbst kaufen.

Doch hier droht die Gefahr von Arzneimittelfälschungen. Weltweit werden immer mehr Arzneimittel gefälscht und so das Leben der Menschen gefährdet. Oft enthalten die Tabletten zu wenig Wirkstoff oder einfaches Backpulver, im schlimmsten Fall werden giftige Stoffe zugesetzt. Besonders oft werden Medikamente gegen akute Erkrankungen von den skrupellosen Geschäftemachern gefälscht. So starben 89 Kinder in Haiti an mit Frostschutzmitteln versetztem Hustensaft, in Niger fielen 2500 Menschen der Meningitis zum Opfer, die mit Impfstoff geimpft worden waren, der nur Wasser enthielt. Wenn die Wirkstoffe der Medikamente zu gering dosiert sind, entstehen gegen die Krankheitserreger Resistenzen, die Medikamente werden dadurch wirkungslos. Und es sind gerade die Armen, die davon betroffen sind, denn sie haben nicht die Möglichkeiten, die Quali-

tät der Medikamente zu hinterfragen.

Auch in Togo ist der Verkauf von gefälschten und wirkungslosen Medikamenten ein immer größer werdendes Problem. Die zunehmende Armut zwingt die Menschen, Medikamente auf den Märkten oder in Hinterhofapotheken zu kaufen. Viele dieser Medikamente sind wirkungslos oder sogar gesundheitsschädlich. Die evangelische Gemeinde in Dokpala Anyigbe möchte dem Betrug ein Ende bereiten. In einer kleinen Dorfapotheke sollen zukünftig nur von der Weltgesundheitsorganisation empfohle-

ne so genannte „essentielle Medikamente“ aus vertrauenswürdigen Quellen verkauft werden mit etwa 250 Wirkstoffen, die fast alle Krankheiten wirksam behandeln. Die Preise werden geringfügig über dem Einkaufspreis liegen, um aus dem Gewinn die laufenden Kosten tragen zu können. Für die Ausbildung des Apothekers und die Einrichtung der Apotheke fehlen der Gemeinde jedoch die Mittel.

Besonders auf dem Land sind die Menschen skrupellosen Händlern ausgeliefert, die gefälschte Medikamente verkaufen.



## Reisanbau in Awandjélo und Kpanzindè

**Projekt:** Arbeit und Einkommen für Jugendliche durch Reisanbau  
**Ort/Region:** Awandjélo und Kpanzindè/Région du Nord  
**Durchführung:** Verwaltungskomitees der Gemeinden

**Kostenübersicht:**

Saatgut	EUR	400,-
Düngemittel	EUR	850,-
Hacken, Stiefel etc.	EUR	380,-
Säcke	EUR	330,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>1.960,-</b>

Im weltweiten Vergleich weist Afrika die geringste Verstädterung auf. Bis zur Kolonialzeit beschränkten sich die größeren Städte auf Handelsposten an der Küste, die erst im Lauf des 19. Jahrhunderts eine nennenswerte Größe erreichten. Dies hat sich grundlegend geändert. Keine andere Region auf der Welt hat so hohe Zuwachsraten der städtischen Bevölkerung wie Afrika, von einer Stadtbevölkerung von 15% im Jahr 1960 stieg die Zahl auf heute über 35%.

Diese Entwicklung hat verschiedene Ursachen. Eine hohe Bevölkerungszunahme, der Mangel an Land und niedrige Ernten begünstigten die Landflucht. Die Attraktivität des westlich-urbanen Lebensstils in den Städten und Aussichten von Lohnarbeit im formellen und informellen Sektor sind gerade für junge Menschen Anreiz, ihr Dorf zu verlassen.

Der Urbanisierungsprozess in Afrika zeigt jedoch eine Besonderheit. In der Industrie und im formellen Sektor sind weitaus weniger Arbeitsplätze entstanden als für die wachsende Stadtbevölkerung nötig gewesen wäre, gleichzeitig haben sich die afrikanischen Regierungen weitgehend aus der Stadtplanung und -entwicklung zurückgezogen mit der Folge der Zunahme von Slums in

Auf den Märkten herrscht eine hohe Nachfrage nach Reis.



den Außenbezirken der Städte. Wachsende Arbeitslosigkeit insbesondere unter den Jugendlichen sowie das Anwachsen von Gewaltkriminalität sind in den afrikanischen Städten ein brennendes Problem.

Diese Entwicklung hat auch in Togo stattgefunden. Immer mehr Jugendliche haben ihre Dörfer verlassen und sind in die Städte gezogen. Viele sind dort verarmt oder kriminell geworden. Deshalb haben die evangelischen Gemeinden in Awandjélo und Kpanzindè im Norden Togos

die Initiative ergriffen und mit einem Projekt begonnen, das den Jugendlichen im Dorf eine Ausbildung, Einkommen und eine Perspektive gibt. Auf einer Fläche von 10 Hektar soll von den Jugendlichen Trockenreis angebaut werden. Der Erlös wird ihnen selbst zugute kommen. Um mit dem Projekt zu beginnen, brauchen die Gemeinden jedoch ein Startkapital.

## Renovierung einer Schule in Tsévié

<b>Projekt:</b>	Unterstützung einer Selbsthilfeinitiative von Eltern zur Reparatur des Daches einer Grundschule	
<b>Ort/Region:</b>	Tsévié/Région Sud-Maritime	
<b>Durchführung:</b>	Elternrat der evangelischen Grundschule in Tsévié	
<b>Kostenübersicht:</b>		
Schreinerarbeiten	EUR	550,-
Baumaterialien	EUR	960,-
Dachbleche	EUR	1.430,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>2.940,-</b>



Damit ihre Kinder auch bei Regen zur Schule gehen können, möchten die Eltern in Tsévié das Dach der Grundschule reparieren.

Im Jahr 1990 wurde in Togo eine Nationalkonferenz einberufen, die beschloss, das Land aus einer langjährigen Diktatur in eine demokratische Republik zu überführen. Bis heute haben sich die Hoffnungen nicht erfüllt, Wählfälschungen und eine massive Unterdrückung der Opposition haben dazu geführt, dass sich faktisch nichts an der

politischen Situation geändert hat. Die Europäische Gemeinschaft hatte schon Anfang der 90er Jahre die Entwicklungszusammenarbeit ausgesetzt mit der Folge eines stetigen Niedergangs der Wirtschaft. Investitionen blieben aus, auch der private Sektor zog das Kapital aus dem Land, die Regierung zahlte die Gehälter nur noch unregelmäßig.

Heute ist die soziale, ökonomische und moralische Verfassung des Landes desaströs, die Bevölkerung verarmt zusehend. Das togoische Volk leidet mehr denn je unter einer Situation, die praktisch keinen Ausweg, keine Hoffnung bietet.

Überall sind die Folgen zu sehen. So auch in Tsévié, einer kleinen Stadt ca. 35 km nördlich der Hauptstadt Lomé. Die evangelische Grundschule befindet sich in einem beklagenswerten Zustand. Der Staat hatte die zugesagten Mittel für den Unterhalt der Gebäude nicht bereitgestellt. Das Dach der Schule ist nun teilweise eingestürzt, an vielen Stellen ist es undicht. Die 120 Schülerinnen und Schüler können die Gebäude nur zeitweise nutzen, wenn es regnet, fällt der Unterricht aus.

Da vom Staat in absehbarer Zeit keine Hilfe zu erwarten ist, haben sich die Eltern der Kinder in der evangelischen Gemeinde getroffen und beschlossen, selbst aktiv zu werden und das Dach zu reparieren, um so ihren Kindern eine Ausbildung und eine Zukunft zu geben. Mit viel Eigenarbeit soll das Dach instand gesetzt werden. Den Eltern fehlt jedoch das Geld für das Material und die Ausführung von Facharbeiten. Deshalb benötigen sie für ihre Initiative unsere Hilfe.

## Jugendzentrum in Lomé

**Projekt:** Einrichtung und Ausstattung eines Jugendzentrums

**Ort/Region:** Lomé/Région Sud-Maritime

**Durchführung:** Landesjugendpfarramt der Evangelischen Kirche in Togo

**Kostenübersicht:**

Möbel und Büroausstattung	EUR 2.290,-
Lehr- und Lernmittel	EUR 3.820,-
technische Ausstattung	EUR 3.050,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR 9.160,-</b>

Für Jugendliche hat sich die Situation in Togo in den letzten Jahren dramatisch verschlechtert. Das Bildungssystem, das einst im afrikanischen Vergleich sehr gut ausgebaut war, ist heute marode und wenig effizient. Die Analphabetenrate ist drastisch gestiegen. Die Jugendlichen, denen es gelingt, die Zulassung für eine weiterführende Schule zu erlangen, können ihre Ausbildung oft nicht beenden, da ihnen das Geld für die Schulgebühren fehlt, zu wenig Lehrpersonal vorhanden ist und es an schulischer Infrastruktur wie Gebäuden und Schulmöbeln mangelt. Die Familie, ehemals das Fundament der afrikanischen Gesellschaft, kann ihre Funktion als soziales Netz nicht mehr erfüllen. Viele Eltern sind aufgrund der zunehmenden Verarmung nicht mehr in der Lage, für ihre Kinder zu sorgen. Jugendliche gleiten deshalb immer öfter ab in Kriminalität, Prostitution oder Drogenhandel.

Der größte Teil der Bevölkerung hat keinen Zugang zu medizinischer Versorgung. Die Infektionen an HIV/AIDS nehmen besonders unter den Jugendlichen zu. Die desolante soziale und wirtschaftliche Lage Togos hat eine Atmosphäre von Unsicherheit, Intoleranz und Gewalt geschaffen. Hoffnungslosigkeit

und der Mangel an Perspektiven prägen das Leben der Jugendlichen. Viele träumen davon, das Land zu verlassen.

In diesem Kontext hat das Landesjugendpfarramt der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) (s. a. S.7) die Herausforderung angenommen und mit der Planung eines Jugendzentrums begonnen. Den Jugendlichen soll ein Rahmen gegeben werden, wo sie sich treffen, wo sie sich austauschen und

wo sie Information und Ausbildung erfahren können. Geeignete Räume sind vorhanden. Sie liegen in der Nähe des großen Marktes von Lomé, einem der sozialen Brennpunkte der Stadt.

Gemeinsam mit den Jugendlichen sollen die Räume renoviert werden. Eine geeignete Betreuung der Jugendlichen ist durch das Landesjugendpfarramt gewährleistet. Für die Möblierung und technische Ausstattung fehlen der EEPT jedoch die Mittel.



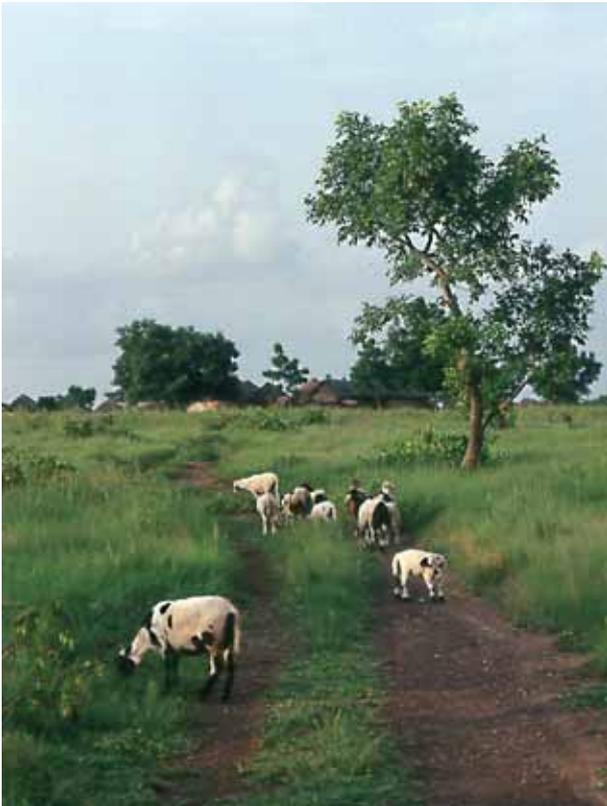
Viele Kinder und Jugendliche landen auf der Straße, da ihre Eltern nicht mehr für sie sorgen können.

## Kleintierhaltung im Moyen Mono

**Projekt:** Ausbildung und Unterstützung von  
24 Katechisten beim Aufbau einer  
Kleintierhaltung  
**Ort/Region:** Moyen Mono/Région Sud Est  
**Durchführung:** Verwaltungskomitee der Region

**Kostenübersicht:**

Ausbildung von 24 Katechisten	EUR 1.300,-
144 Ziegen und Schafe	EUR 2.200,-
veterinärmedizinische Betreuung und Ausstattung	EUR 1.850,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR 5.350,-</b>



Schafe und Ziegen sind an die natürlichen Bedingungen in Afrika am besten angepasst.

Dies betrifft auch konkret die Arbeit der Evangelischen Kirche im Moyen Mono. Mit sechs Pastoren betreut sie hier 97 Gemeinden. Bei der großen Zahl von Gemeinden sind die wenigen Pastoren natürlich nicht in der Lage, sich um jede Gemeinde intensiv zu kümmern. Sie werden unterstützt von Katechisten (Diakonen). Die Katechisten sind für Predigt, Unterricht und die gesamte Gemeindeführung verantwortlich, sie halten Gottesdienste und Abendgebete ab, machen Krankenbesuche und kümmern sich um diejenigen in der Gemeinde, die in Not sind.

osten Togos ist abgelegen und kaum entwickelt, sie gehört zu den ärmsten Togos. Die rund 60.000 Einwohner leben überwiegend von

Da Katechisten von ihren Gemeinden bezahlt werden, geschieht es immer wieder, dass sie weniger und gelegentlich auch gar nichts bekommen, wenn die Gemeinde zu arm ist, um Beiträge zu leisten. Dies ist zunehmend in der Region des Moyen Mono der Fall.

Die Haltung von Kleintieren hat in Togo für die Ernährung der Menschen und als zusätzliche Einkommensquelle eine große Bedeutung. Dabei ist die Zucht von Schafen und Ziegen am weitesten verbreitet. Sie haben nur geringe Ansprüche an ihr Futter und können Pflanzen und Sträucher verwerten, die für den Menschen nicht nutzbar wären. Besonders im Moyen Mono spielt die Schaf- und Ziegenhaltung eine große Rolle. Diese Region im Süd-

der Landwirtschaft, sie bauen Yam, Maniok, Bohnen und Gemüse zur Eigenversorgung an, mit dem Anbau und dem Verkauf von Baumwolle erwirtschaften sie ein kleines Einkommen. Seit Jahren ist jedoch eine zunehmende Verarmung der Menschen zu beobachten, da die Aufkäufer der Baumwolle immer schlechter und verspätet zahlen, in einigen Fällen haben die Bauern ihr Geld erst nach über einem Jahr erhalten.

Deshalb soll den Katechisten geholfen werden, durch eine Schaf- oder Ziegenhaltung etwas dazuzuverdienen. 24 Katechisten sollen in Kleintierhaltung ausgebildet und den Grundstock für die Kleintierzucht bekommen. Dafür wurden wir um Unterstützung gebeten.

## Zitronengrasanbau in Tove-Dzigbe

**Projekt:** Aufbau einer Pflanzschule und Versorgung der evangelischen Gemeinden mit Citronella-Setzlingen  
**Ort/Region:** Tove-Dzigbe/Région Sud-Ouest  
**Durchführung:** Entwicklungskomitee der Region

**Kostenübersicht:**

Gartengeräte und Ausrüstung	EUR 800,-
Landvorbereitung und -bestellung	EUR 1.100,-
Saatgut	EUR 300,-
Einzäunung	EUR 1.500,-
Verpackung und Transport	EUR 900,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR 4.600,-</b>

Zitronengras oder Citronella ist bei uns noch fast unbekannt. Weltweit hat dieses Gras, das zur Familie der Süßgrasgewächse gehört, jedoch eine große Bedeutung. In Süd- und Südostasien und Australien sind mehrere Arten der Gattung heimisch. Der Anbau von Citronella wird in Afrika immer populärer.

Das frische oder getrocknete Gras verbreitet einen angenehmen grasigen Zitrusduft. Die Verwendung der Pflanze ist außerordentlich vielfältig. Bei uns findet man das Citronella-Öl als Alternative zu synthetisch hergestellten Insektenschutzmitteln. In der Medizin kann es als Heilmittel bei Fieber, Darmparasiten, Verdauungsstörungen, und Infektionskrankheiten eingesetzt werden. Die Aromatherapie benutzt Citronella zur Behandlung von Erkältungskrankheiten, Schnupfen, Kopfschmerzen und zur Stimmungsaufhellung bei Antriebslosigkeit und Depressionen.

Aufgrund seines frischen zitronenartigen Geschmacks ist Citronella als Gewürz beliebt, es wird als Tee genossen und zur Parfümherstellung gebraucht. In Togo wird Citronella häufig zur Reinigung und Desodorierung in medizinischen Einrichtungen sowie als Zutat bei der Herstellung von Seife eingesetzt.

Der Bedarf ist groß und kann von der lokalen Produktion nicht gedeckt werden.

Die evangelischen Gemeinden in der Süd-Westregion des Landes sind stark von der zunehmenden Verarmung der Bevölkerung betroffen. Da die Menschen immer weniger Geld für Kollekten haben, können die Gemeinden viele Aufgaben nicht mehr wahrnehmen. Deshalb wurde ein Komitee einberufen, das Möglichkeiten eigener Einnahmequellen für die Gemeinden suchen sollte.

Daraus ist der Vorschlag entstanden, Citronella

auf Gemeindeebene anzubauen und das extrahierte Citronella-Öl zu verkaufen. Dazu ist geplant, in Tove-Dzigbe eine zentrale Pflanzschule anzulegen und so die Gemeinden mit Setzlingen zu versorgen. Die Gemeinden werden dann das Zitronengras in eigener Regie anbauen. Für den Aufbau dieser Pflanzschule brauchen die Gemeinden Ihre Unterstützung



Citronella ist ein unscheinbares Gras mit wertvollen Inhaltsstoffen.

## Selbsthilfeprojekt der Jugendlichen in Aflakpe

**Projekt:** Ausbildung von Jugendlichen und Startkapital zum Aufbau einer Schneckenzucht  
**Ort/Region:** Aflakpe/Ho-West Presbytery  
**Durchführung:** Jugendgruppe der evangelischen Gemeinde

**Kostenübersicht:**

Ausbildungsseminare in Ho	EUR	250,-
Maschendraht	EUR	100,-
Folie	EUR	50,-
Einzäunungen	EUR	200,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>600,-</b>

Wer in Ghana über einen der vielen Märkte geht, die in jedem größeren Dorf mindestens einmal pro Woche stattfinden, wird mit großer Wahrscheinlichkeit einen Stand finden, an dem Schnecken verkauft werden. Wie auch in Frankreich, sind Schnecken in Ghana eine beliebte Delikatesse. Ihr hoher Eiweißgehalt bereichert den Speiseplan und ist ein wichtiger Faktor zur Vermeidung

von Fehlernährung. Traditionell werden die Schnecken von den Frauen und Kindern während der Regenzeit gesammelt und entweder selbst verzehrt oder als willkommene zusätzliche Einkommensquelle verkauft. In der Trockenzeit verkriechen sich die Schnecken im Boden um sich so gegen Austrocknung zu schützen. In dieser Zeit, wenn das Angebot am niedrigsten und die

Trockenzeit züchten. Das Dorf Aflakpe liegt in der nördlichen Voltaregion nahe der Grenze zu Togo. Für Jugendliche gibt es hier keine Arbeits- oder Einkommensmöglichkeiten. Wer Glück hat, kann in der Landwirtschaft der Eltern mitarbeiten oder von seinem Vater ein Handwerk erlernen. Viele verlassen ihr Dorf und suchen – meist ohne Erfolg – ihr Glück in der Stadt.



Nachfrage am höchsten ist, erweist sich der Verkauf von Schnecken als besonders lukrativ.

Dies möchten die sieben Jungen Mädchen der Jugendgruppe der Gemeinde Aflakpe nutzen und die Schnecken für den Verkauf insbesondere in der

Die Jugendgruppe aus Aflakpe plant, zunächst die Schneckenzucht auf dem landwirtschaftlichen Ausbildungszentrum der E.P. Church in der Nähe von Ho, der Distrikthauptstadt, zu erlernen. Wer dann über die nötigen Kenntnisse verfügt, kann mit sehr wenig Aufwand eine eigene Zucht aufbauen. Schnecken sind anspruchslos, es können bis zu 200 Tiere auf einer Fläche von 1 Quadratmeter gehalten werden. Zur Fütterung genügen grüne Blätter oder Essensreste. Wichtig ist, das Entweichen der Tiere zu verhindern und sie vor ihren Feinden zu schützen. Dazu dienen einfache überdachte mit Maschendraht eingezäunte Flächen. Folien im Boden verhindern das Eindringen von Ameisen.

Selbst in ausgedienten Reifen können Schnecken gehalten werden.

Für die Ausbildung und ein kleines Startkapital haben die Jugendlichen um Unterstützung gebeten.

## Tomatenanbau in Bolgatanga

**Projekt:** Anbau von Tomaten zur Selbstversorgung und Vermarktung  
**Ort/Region:** Bolgatanga/Upper Northern Presbytery  
**Durchführung:** Selbsthilfegruppe der evangelischen Gemeinde Bolgatanga

<b>Kostenübersicht:</b>		
Bodenbearbeitungsgeräte	EUR	150,-
Saatgut	EUR	50,-
Gießkannen u.a. Ausrüstung	EUR	200,-
Transportbehälter und -geräte	EUR	200,-
Einzäunung	EUR	300,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>900,-</b>

Ghana hat in den 20 Jahren der Strukturanpassung die Vorgaben von Weltbank und Internationalem Währungsfonds zwar weitgehend erfüllt und wird als Vorzeigeland für erfolgreiche wirtschaftliche Reformen geführt, trotzdem leben noch rund die Hälfte der Menschen in Ghana unterhalb der Armutsgrenze. Während sich in der Hauptstadt Accra und ihrer Umgebung eine Belebung der Wirtschaft abzeichnet, hat sich die Lebenssituation der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten nicht verbessert.

Besonders deutlich wird dies im Norden des Landes an der Grenze zur Sahelzone und zum Nachbarland Burkina Faso. Die Menschen leben von der Landwirtschaft. Eine kurze Regenzeit erlaubt nur den Anbau von trockenheitstoleranten Pflanzen wie Hirse, Guineakorn und Bohnen. Schlechte Straßen und weite Entfernungen erschweren den Verkauf der Produkte auf den Märkten im Süden, wo bessere Preise gezahlt werden. Es gibt keine Arbeitsplätze, viele Jugendliche wandern ab in die großen Städte auf der meist vergeblichen Suche nach Beschäftigung und einem besseren Leben.

Einige Mitglieder der kleinen Gemeinde der E.P. Church haben deshalb eine Selbsthilfegruppe gegrün-

det. Sie wollen aktiv etwas zur Verbesserung ihrer Situation tun. In Bolgatanga und der Umgebung herrscht eine hohe Nachfrage nach Tomaten. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil der ghanaischen Küche und werden in vielen Soßen oder als Gemüse verwendet. Mit ihrem hohen Vitamingehalt sind sie wichtig für eine gute Ernährung, insbesondere der Kinder.

Deshalb möchte die Gruppe Tomaten anbauen. Dazu soll ein Terrain zum Schutz gegen Tiere abgezäunt und darauf die Pflanzen zunächst vorgezogen und dann ausgepflanzt werden. Auf dem regelmäßig stattfindenden Wochenmarkt werden die reifen Tomaten dann verkauft. Da der Gruppe das Startkapital für ihr Projekt fehlt, hat sie uns um Hilfe gebeten.



Tomaten spielen in der ghanaischen Küche eine wichtige Rolle.

## Computer-Ausbildungszentrum in Dodi-Papase

**Projekt:** Ausstattung einer Computer-Ausbildungsstätte  
**Ort/Region:** Dodi-Papase/Northern Presbytery  
**Durchführung:** Komitee der evangelischen Gemeinde in Dodi-Papase

**Kostenübersicht:**

Computer	EUR	830,-
Bildschirm	EUR	210,-
Drucker	EUR	160,-
Scanner	EUR	80,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>1.280,-</b>

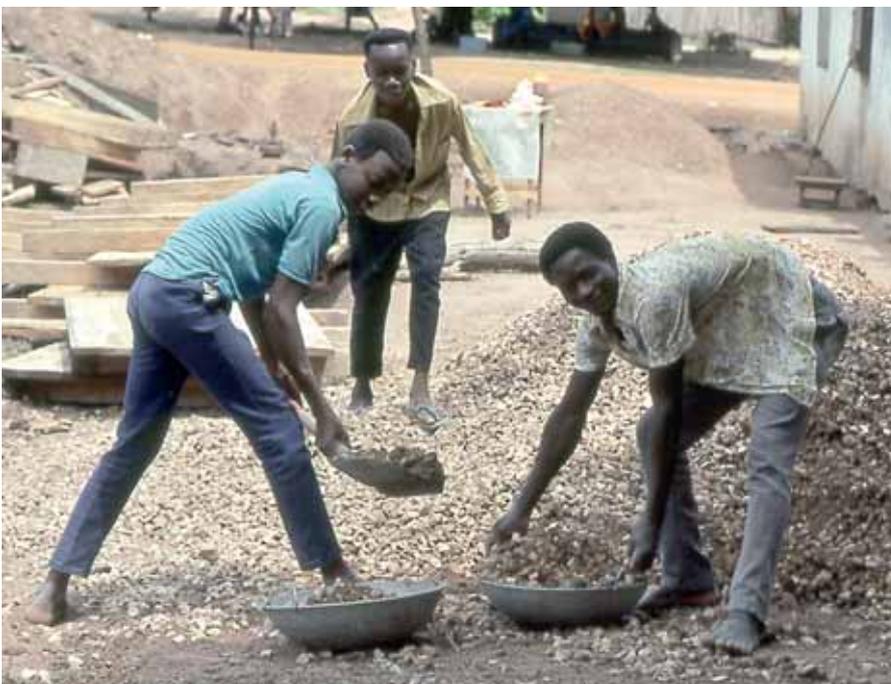
Die rasante weltweite technische Entwicklung findet auch in Afrika statt. Was den Zugang der Menschen zu Radios, Fernsehen, Telefon oder Computern betrifft, liegt Afrika im internationalen Vergleich zwar noch weit zurück. Trotzdem sind in der Nutzung dieser Technologien große Zuwachsraten zu verzeichnen. In einigen Bereichen überspringt Afrika sogar eine technologische Entwicklungsstufe. So wird immer weniger in die Verbreitung von konventionellen Telefon-

systemen investiert, denn es ist wesentlich billiger, Mobilfunkanlagen zu installieren als jedes Haus mit einem Telefonanschluss auszustatten.

Ähnlich ist die Entwicklung bei dem Einsatz von Computern. In den Städten werden in allen Bereichen Computer eingesetzt, und auch auf dem Land ist es heute selbstverständlich, dass Briefe mit Textverarbeitung geschrieben oder Nachrichten per E-Mail versandt werden. Da viele Dörfer noch nicht an das

Stromnetz angeschlossen sind und sich die meisten Menschen keinen eigenen Computer und Telefonanschluss leisten können, finden sich in allen größeren Ortschaften Schreibbüros und Internetcafés, wo man gegen ein kleines Entgelt seine Briefe schreiben und Nachrichten verschicken kann.

Kenntnisse im Umgang mit diesen neuen Technologien werden immer wichtiger. Zunehmend werden bei der Arbeitssuche Computer-Kenntnisse verlangt. Diese Kenntnisse zu erwerben ist gerade für Jugendliche schwer, denn auch an gut ausgestatteten Schulen sind Computer noch die Ausnahme. In den größeren Städten gibt es zwar private Computer-Schulen, die Kursgebühren sind für die meisten jedoch unerschwinglich. Deshalb hat die evangelische Gemeinde in Dodi-Papase den Plan gefasst, ein kleines Computer-Ausbildungszentrum einzurichten. Ein Mitglied der Gemeinde mit Computer-Kenntnissen wird Jugendliche in die neuen Technologien einweisen. Schreibarbeiten und der Druck von Glückwunschkarten gegen ein Entgelt sollen die laufenden Kosten finanzieren und der Gemeinde ein zusätzliches Einkommen erwirtschaften. Die Anschaffung der Geräte übertrifft jedoch die Möglichkeiten der Gemeinde.



Ohne eine qualifizierte Ausbildung müssen sich die Jugendlichen ihren Lebensunterhalt mit Gelegenheitsjobs verdienen.

## Keks-Herstellung in Sokode

In den Entwicklungsländern leben immer mehr Menschen in den Städten. 1975 betrug der Anteil der in den Städten lebenden Bevölkerung noch 27%, Prognosen gehen davon aus, dass diese Zahl auf 50% im Jahr 2015 ansteigen wird. In Afrika ist der Anteil der städtischen Bevölkerung zwar noch geringer, dafür sind hier die höchsten Zuwachsraten zu verzeichnen.

Der größte Teil der in den Städten lebenden Bevölkerung sind Kinder und Jugendliche. 50% bis 60% der Stadtbewohner in Afrika sind unter 20 Jahren alt. Dies liegt einerseits an den hohen Geburtenraten in den Armutsvierteln, ein weiterer Faktor ist jedoch die Migration von Jugendlichen in die Städte in der meist vergeblichen Hoffnung auf Beschäftigung.

Es gibt jedoch nur wenige feste Arbeitsstellen, eine eigene Existenz aufzubauen ist ohne Grundkapital fast unmöglich. Dabei leiden Jugendliche besonders unter den schwierigen Lebensbedingungen in den städtischen Armutsvierteln, die von Gewalt, Drogenkonsum, Obdachlosigkeit, Prostitution, Kriminalität und dem Fehlen von sozialen Räumen geprägt sind.

**Projekt:** Ausbildung und Beschäftigung von Jugendlichen in einer Keks-Bäckerei

**Ort/Region:** Sokode/Ho-East Presbytery

**Durchführung:** Gruppe der evangelischen Gemeinde Sokode

**Kostenübersicht:**

Mehl	EUR 1.100,-
Zucker	EUR 400,-
verschiedene Zutaten	EUR 350,-
Verpackungsmaterial	EUR 180,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR 2.030,-</b>

Aus diesem Grund hat sich eine Gruppe der evangelischen Gemeinde von Sokode zum Ziel gesetzt, den Jugendlichen in ihrem kleinen Ort eine Zukunft zu geben. Sokode liegt nur wenige Kilometer nördlich der Provinzhauptstadt Ho an der Straße, die nach Accra führt. Die Menschen leben vom Handel, Handwerk und der Landwirtschaft. Die Gruppe plant, eine nicht mehr genutzte Keks-Bäckerei wieder in

Betrieb zu nehmen. Dort sollen Jugendliche ausgebildet werden und Beschäftigung erhalten. Kekse sind in der Region sehr beliebt, auf den lokalen Märkten und in Ho herrscht eine große Nachfrage.

Die Ausstattung und die aus Lehm gefertigten Öfen sind vorhanden. Doch für das Startkapital, um die Zutaten kaufen zu können, braucht die Gruppe Unterstützung.



Die Gruppe in Sokode möchte die nicht mehr genutzte Bäckerei wieder in Betrieb nehmen.

## Fischerboot in Bakpa

**Projekt:** Bau eines Fischerbootes und Kauf eines Außenbordmotors  
**Ort/Region:** Bakpa/Northern Presbytery  
**Durchführung:** Gruppe von 6 Fischern der evangelischen Gemeinde Bakpa

<b>Kostenübersicht:</b>	
Netze	EUR 380,-
Ausrüstung	EUR 170,-
Boot	EUR 375,-
Außenbordmotor	EUR 2.270,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR 3.195,-</b>

In Ghana befindet sich mit 8.502 km<sup>2</sup> der weltweit größte künstliche See. Zwischen 1962 und 1966 wurde in Akosombo der Fluss Volta gestaut und ein Wasserkraftwerk errichtet. Ziel des Projektes war in erster Linie die Stromerzeugung für das Land und die große Aluminiumschmelze in Tema. Zudem sollte der Fischfang und der Transport auf dem Stausee ermöglicht, die Flussblindheit bekämpft und der Tourismus gefördert werden.

Einige Erwartungen an den Damm wurden erfüllt, es traten jedoch auch

negative Effekte auf. Die Hoffnung, die Flussblindheit eindämmen zu können, erfüllte sich nicht. Stattdessen führte das stehende Gewässer des Sees zu einer Ausbreitung der Bilharziose. In der direkten Nähe des Sees sind die Niederschläge zurückgegangen, wodurch heute weniger Anbaufrüchte angepflanzt werden können. Schon bald nach dem Bau des Damms brach die Muschelindustrie im Volta-Delta zusammen, weil weniger Nährstoffe und Frischwasser in die Mündungsregion gelangten und die Nahrung für viele Meerestiere verknappte.

Tausende Familien verloren ihre Existenzgrundlage. Da der Volta seine Sedimentfracht nicht mehr an der Küste ablagert, gräbt sich das Meer dort durch Küstenerosion bis zu 15 Meter in das Land. In Bezug auf die Fischerei wurden jedoch alle Erwartungen übertroffen. Vor dem Bau des Staudammes wurden nur 600 t Fisch im Volta gefangen, was den Bedarf Ghanas nur zu 0,5% deckte. Man hoffte mit einer Zunahme auf rund 15.000 t die Ernährung der Bevölkerung mit eiweißreichem Fisch verbessern und zusätzliche Einkommensmöglichkeiten schaffen zu können. Die Fangmengen sind stetig gestiegen und haben 1996 60.000 t erreicht.

Für den kleinen Ort Bakpa hatte der Bau des Staudammes einschneidende Auswirkungen. Durch den See wurde das Dorf von den Zufahrtsstraßen zu den großen Städten im Westen und Süden abgeschnitten. Heute führen nur noch Pfade in den Ort. Wichtigste Transportmittel sind Boote. Die Bauern haben auch hier auf Fischfang umgestellt. Eine Gruppe der evangelischen Gemeinde plant nun, den Fischfang auszuweiten. Sie möchten ein lokal hergestelltes Holzboot mit einem Außenbordmotor ausstatten, wofür ihre eigenen Mittel nicht ausreichen.



Viele der ehemaligen Bauern sind heute Fischer.

## Mangopflanzung in Bimbilla

**Projekt:** Anlage einer Mango-Plantage  
**Ort/Region:** Bimbilla/Upper Northern Presbytery  
**Durchführung:** Verwaltungskomitee der Lehrerausbildungsstätte Bimbilla

**Kostenübersicht:**

Rodung und Landvorbereitung	EUR	500,-
Gartengeräte und Ausrüstung zur Bewässerung	EUR	190,-
Einzäunung/Schutz der Setzlinge	EUR	620,-
300 Setzlinge	EUR	450,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>1.760,-</b>

Vor 10 Jahren ist im Norden Ghanas ein ethnischer Krieg zwischen den Konkombas auf der einen Seite und den Dagombas und Nanumbas auf der anderen Seite ausgebrochen. Konkreter Anlass war der Streit um ein Perlhuhn auf einem Markt, die wahren Gründe sind jedoch tief in der ghanaischen Gesellschaft verwurzelt. Es ging um Land, Macht und Freiheit.

Die Konkombas hatten sich in den letzten Jahrhunderten in Nordghana niedergelassen, sie mussten den Häuptlingen und Gebietsherrschern Tribut zahlen. Mit der Zeit hatten sich Frustration, Wut und der Wille zur Veränderung aufgestaut. Ein kleiner Anlass genügte, um den Konflikt ausbrechen zu lassen. Die Auseinandersetzung wurde mit ungeahnter Heftigkeit und Brutalität geführt. Viele Menschen sind umgekommen, Dörfer wurden zerstört, Tausende sind aus ihren Dörfern geflohen. Nach einem Jahr wurde ein Friedensvertrag zwischen den Parteien unterschrieben. Seitdem wird im Norden Ghanas nicht mehr gekämpft, Zwischenfälle gibt es aber immer wieder.

Auch die Ausbildungsstätte für Lehrer der E.P.Church (s. a. S. 8) war von dem Konflikt betroffen. Kämpfer der rivalisierenden Gruppen

drangen auf das Gelände ein, zerstörten Gebäude und stahlen Mobilien und Geräte.

Heute, 10 Jahre nach den Geschehnissen, läuft der Ausbildungsbetrieb wieder normal. Da hier Schülerinnen und Schüler aller ethnischen Gruppen und Religionen gemeinsam lernen und zusammen leben, spielt die Ausbildungsstätte eine wichtige Rolle in der Verhinderung zukünftiger ethnischer Konflikte. Doch noch immer sind die Folgen

sichtbar. Der Traktor konnte nicht repariert werden, die landwirtschaftlichen Flächen, die der Finanzierung der laufenden Kosten der Schule dienten, liegen weiterhin brach. Deshalb soll nun eine Mango-Plantage angelegt werden, deren Ertrag die Schule mitfinanzieren und so die Schulgebühren niedrig halten soll. Dies wird insbesondere den ärmsten jungen Menschen zugute kommen, die dadurch die Möglichkeit erhalten, eine Ausbildung zu bekommen.



Mangos sind in Ghana ein beliebtes Obst, sie erzielen auf den Märkten hohe Preise.

<b>Projekt:</b>	Bau eines Holzbootes und Anschaffung eines Außenbordmotors
<b>Ort/Region:</b>	Yeji/Ashanti-Brong Presbytery
<b>Durchführung:</b>	Evangelische Gemeinde in Yeji
<b>Kosten:</b>	
2 Außenbordmotoren	<b>EUR 5.100,-</b>

## Wassertaxi in Yeji

Im Vergleich zu anderen afrikanischen Ländern besitzt Ghana ein relativ gut ausgebautes Straßennetz. Trotzdem sind die Verbindungen zwischen den Orten bei weitem nicht so gut wie bei uns. In Deutschland gibt es 221.000 km Straßen, in Ghana sind es auf einer Fläche von 2/3 der BRD nur rund 12.000 km, wovon nur 20% asphaltiert sind. Dabei beschränken sich die asphaltierten Straßen auf die gut entwickelten Regionen im Süden des Landes, auf eine Nord-Süd-Verbindung sowie die Straße, die an der Küste die Verbindung zwischen den

Nachbarländern Togo und Elfenbeinküste bildet.

Auf dem Land und im Norden bestehen die Straßen aus der typischen roten Laterit-Erde, die in der Trockenzeit gut befahrbar ist, sich in der Regenzeit jedoch in Schlamm verwandelt und viele Straßen unpassierbar macht. Nur wenige Menschen können sich ein eigenes Auto leisten. Zum Vergleich: während bei uns auf 1000 Einwohner 510 PKW zugelassen sind, liegt die Zahl in Ghana gerade einmal bei 4,45 PKW/1000 Einwohner. Um

Waren auf den Märkten zu kaufen oder zu verkaufen, um Wasser vom nächsten Brunnen zu holen oder um zur Arbeit zu kommen, müssen oft große Strecken zu Fuß zurückgelegt werden. Alternativen gibt es kaum, Fahrräder sind teuer und nur in der Trockenzeit zu verwenden, wenn der Untergrund hart genug ist.

In dem kleinen Ort Yeji hat man eine Lösung für das Transportproblem gefunden. In den 60er Jahren ist der Volta aufgestaut worden (s. auch S. 26). Yeji liegt am Ufer des Sees. Viele Bauern sind heute Fischer und besitzen Boote, mit denen sie auf den See hinausfahren, um mit ihren Netzen Fische zu fangen. Diese Boote werden auch zum Transport von Menschen und Waren eingesetzt.

Dies möchte die evangelische Gemeinde in Yeji nutzen. Um die Gemeinden, die von Yeji aus betreut werden, erreichen zu können, soll ein Boot eingesetzt werden. An Markttagen wird dieses Boot zudem zum Warentransport genutzt und so ein kleines Einkommen für die Gemeinde erwirtschaftet. Die Gemeinde wird das Boot selbst bauen, für die zwei Außenbordmotoren, die für ein Boot dieser Größe benötigt werden, fehlt jedoch das Geld.



Boote sind ein wichtiges Transportmittel auf dem Volta-See.

## Bücher für Schulbüchereien

<b>Projekt:</b>	Kauf von Schul- und Jugendbüchern für Schulbüchereien	
<b>Ort/Region:</b>	überregional	
<b>Durchführung:</b>	Koordinatoren der E.P. Church und EEPT	
<b>Kostenübersicht:</b>	durchschnittlicher Bedarf einer Grundschule:	
Lesebücher und -hefte	EUR	18,-
Geographie	EUR	29,-
Sprachen	EUR	56,-
Geschichte	EUR	15,-
Mathematik	EUR	41,-
Religion	EUR	20,-
Biologie, Physik, Chemie	EUR	39,-
Afrikanische Kultur/Verschiedenes	EUR	28,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>246,-</b>

Im Jahr 2004 hat die ghanaische Regierung eine Untersuchung zur Situation der Kinder im Land durchgeführt. Die Ergebnisse sind erschreckend. Demnach müssen in Ghana von den sechs Millionen Kindern im Alter von fünf bis sieben Jahren 1,3 Millionen arbeiten und können nicht oder nur unregelmäßig zur Schule gehen. Die Mehrzahl dieser Kinder arbeitet ohne Bezahlung im familiären Umfeld, Kinder betreiben aber auch selbständig Kleinhandel. Das Problem ist auf dem Land besonders weit verbreitet, dort müssen Kinder Vieh hüten, fischen, in der Landwirtschaft mitarbeiten oder in Steinbrüchen helfen. Die schlimmsten Fälle, die die Studie aufdeckt, sind Kinderhandel und versklavte Kinder in Minen, in der Fischerei und als Hausangestellte sowie Kinder, die in der Prostitution, zum Drogenhandel und zum Taschendiebstahl ausgenutzt werden.

Die Ursache für die Ausnutzung der Kinder liegt in der weitverbreiteten Armut. Die Haupteinkommensquelle der Menschen in Westafrika ist die Landwirtschaft. Der Erlös aus dem Anbau und Verkauf von „Cash crops“ ist gering, viele betreiben Subsistenzlandwirtschaft, d.h. es werden Nahrungsmittel zur Selbstversorgung angebaut. Was übrig

bleibt, wird auf den Märkten verkauft. Die Löhne und Gehälter sind so niedrig, dass eine Familie davon nicht leben kann. Deshalb sind schon Kinder gezwungen, zum Lebensunterhalt beizutragen. Armut ist auch ein Grund, warum viele Kinder nicht zur Schule gehen können. Den Eltern fehlt das Geld für die Bezahlung der Schulgebühren, der Schuluniformen und für die Lemmittel. Gerade die Kinder von benachteiligten Familien können sich die teuren Schulbücher nicht leisten.

Um diesen Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen, haben die Evangelischen Kirchen in Ghana und Togo an vielen

Viele Eltern können es sich nicht leisten, die Schulbücher und -hefte für ihre Kinder zu bezahlen.

Schulen Schulbüchereien eingerichtet. Nach dem Unterricht können die Schülerinnen und Schüler die Bücher kostenlos nutzen, ihre Hausaufgaben machen und lernen. Es wurden schon viele Schulbüchereien eingerichtet, der Bedarf ist aber bei weitem nicht gedeckt. Deshalb möchten wir Sie auch in diesem Jahr wieder bitten, dieses wichtige Projekt zu unterstützen.



# Material-Angebote

## 1. Karten, Poster, Faltblätter

- \_\_\_ Landkarte Ghana/Togo DIN A2 / DIN A3
- \_\_\_ Poster „Aufeinander zugehen“ DIN A2 / DIN A3
- \_\_\_ Poster „Den Boden bereiten“ DIN A3
- \_\_\_ Poster „Die Kraft der Frauen“ DIN A3
- \_\_\_ NM-Faltblatt „Helfen mit Sinn“
- \_\_\_ Faltblatt „Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung – Eine Konfirmandenspende“

## 2. Bücher

- \_\_\_ Festschrift „150 Jahre Norddeutsche Mission“ (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- \_\_\_ „Mission im 19. Jahrhundert“ – Bildmappe mit 10 historischen Fotos, Text deutsch/englisch/französisch (Kostenbeitrag EUR 10,-)
- \_\_\_ Liedheft „Lieder zur Partnerschaftsbörse der Norddeutschen Mission“, 28 Lieder mehrsprachig
- \_\_\_ Broschüre „Herkunftsland Togo“ (Kostenbeitrag EUR 3,-)
- \_\_\_ Broschüre „Friedhöfe und Freudentänze – 150 Jahre E.P.Church, Ghana“

## 3. Musik

- \_\_\_ Musikkassette „Dumedefo-Chor 1986“/Ghana (Oper KRISTO) (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- \_\_\_ Musikkassette „Dogbedea-Chor 1995“/Togo (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- \_\_\_ CD „Zolim – trad. Musik und Tänze aus Togo 2002“ (Kostenbeitrag EUR 12,-)

## 4. Postkarten, Spiele

- \_\_\_ Postkartenset „Köpfchen, Köpfchen“ (5 verschiedene Karten mit Kinder portraits) (Kostenbeitrag EUR 2,-)

- \_\_\_ „Kinder, Kinder“, Memory-Spiel mit Alltagsszenen von Kindern aus aller Welt (Kostenbeitrag EUR 3,-)
- \_\_\_ Puzzle „Elmina/Ghana – Ein Stück Sklavengeschichte“ (DIN A3, 204 Teile) (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- \_\_\_ „Kinder in Afrika“, Adventskalender DIN A3, Heft mit dazugehörigen Geschichten DIN A5 (Kostenbeitrag EUR 3,-)

## 5. Arbeitsmaterial für Gemeindegruppen

- \_\_\_ Materialien Nr. 4 „Kommt doch mal zu uns nach Ghana“ (für Kindergottesdienst und Grundschule)
- \_\_\_ „Wie leben die Kinder anderswo?“ (für Kindergottesdienst und Grundschule mit Lehrerbegleitheft)
- \_\_\_ „Unser täglich Brot gib uns heute“ (für Kindergottesdienst und Grundschule mit Lehrerbegleitheft)
- \_\_\_ Materialien Nr. 5 Konfirmanden-Projekt „Schüler in Ghana und Togo“ (für Konfirmanden und Jugendgruppen)
- \_\_\_ Materialien Nr. 6 „Frauenarbeit in Togo – Das Département Féminin“ (für Frauenkreise)
- \_\_\_ „Kente-Stoffe. Alte und neue Webkunst in Ghana“ (für Gemeindegruppen) (Kostenbeitrag EUR 4,-)
- \_\_\_ „Schritte ins Leben“, Witwen in Afrika und Deutschland (Arbeitshilfe) (Kostenbeitrag EUR 3,-)
- \_\_\_ „Afrika und wir – Zeitschrift für Schule und Religionsunterricht“ (Kostenbeitrag EUR 3,-)
- \_\_\_ „Ich heiße Kobla“ (Bausteine für die Arbeit mit Kindern inkl. 12 Dias) (Kostenbeitrag EUR 9,-)

\_\_\_ „Straßenkinderprojekt in Lomé“,  
Bild- und Textmaterial  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ Bild- und Textmaterial zum Thema „Wasser“  
(Ausleihe von ..... bis .....)

## 6. Dia-Serien (zum Ausleihen)

\_\_\_ „Kinder in Ghana“, 34 Dias mit Text  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Ich heiße Dienstag“,  
76 Dias mit Text und Cassette zur Alltagssituation eines  
Kindes in Ghana  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Kommt doch mal zu uns nach Ghana“,  
30 Dias zu Materialien Nr. 4  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Jugendgruppen in Ghana und Togo“,  
33 Dias mit Text zu Materialien Nr. 5  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Frauen in Ghana und Togo“, 42 Dias mit Text  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Frauenarbeit in Togo – Département Féminin“,  
36 Dias mit Text zu Materialien Nr. 6  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Die Kinder zuerst‘ – Die Zentren zur Förderung und  
Kontrolle kindlichen Wachstums (CPC) des  
COPFEDES“, 22 Dias mit Text  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Zum Beispiel Ghana – Partnerschaften zwischen  
Gemeinden“, 24 Dias mit Text  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Ärzte und traditionelle ‚Heiler‘ arbeiten  
zusammen“, 20 Dias mit Text  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Kente-Stoffe – Alte und neue Webkunst in Ghana“,  
32 Dias mit Text  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Das Blinden-Projekt in Hohoe/Ghana“,  
22 Dias mit Text  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Wurzeln und Flügel – Frauen und Gesundheit in  
Westafrika zwischen Tradition und Aufbruch“,  
30 Dias mit Text, Einklang und Ausklang  
(Ausleihe von ..... bis .....)

## 7. Ausstellungen (Selbstabholung)

„Die Arbeit der Norddeutschen Mission“  
(8 einseitige Tafeln DIN A1)  
(Ausleihe von.....bis.....)

„Kreatives Afrika“ (6 einseitige Tafeln DIN A1)  
(Ausleihe von ..... bis .....)

„Leben im Alter“ (10 **zweiseitige** Tafeln DIN A1)  
(Ausleihe von.....bis.....)

## 8. Bücherkiste

Sie können bei der Norddeutschen Mission eine Bücherkiste ausleihen, die verschiedene Kinder- und Jugendbücher sowie pädagogische Materialien aus/über Westafrika enthält. Die Bücher sind zur Ansicht da, zum Stöbern und Schmöckern, dürfen aber nicht weiterverliehen werden. Die Kiste muss bei der Norddeutschen Mission selbst abgeholt werden.

Hiermit bestelle ich die angekreuzten Materialien.

**Absender/Absenderin:**

---

---

---

---

---

---

---

---

Datum und Unterschrift

Um Überfinanzierungen zu vermeiden, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns über die geplante Unterstützung eines Projektes telefonisch (0421/4677038), per eMail (info@norddeutschemission.de) oder durch Zusendung dieses Abschnittes informieren würden:

Adressänderung ab Frühjahr/Sommer 2005: Berckstr. 27, 28359 Bremen



Wir unterstützen Projekt-Nr.: \_\_\_\_\_

Wir übernehmen das Projekt voraussichtlich vollständig

Wir übernehmen den Teilbetrag von EUR \_\_\_\_\_

Name, Gruppe, Kirchengemeinde/-kreis:

An die  
Norddeutsche Mission  
Vahrer Str. 243

28329 Bremen

Straße/Postfach:

PLZ, Ort:

Telefon: